

Suche nach Mokuba

Wenn sich ein Scheich mit Kaiba anlegt!

Von Nightprincess

Kapitel 66: Heimreise!

~~~~~

#### 66. Heimreise!

~~~~~

~Joey's Sicht~

Erschöpft von den ganzen Strapazen der letzten Tage und benebelt von den Schmerzmitteln, die in meinen Körper gepumpt werden, lass ich mich kommentarlos von Kaiba aus meinem faltbaren Rollstuhl heben und die Stufen der Flugzeugtreppe hinauftragen, während ich mich fast verzweifelt an ihn kralle und der Infusionstropf auf meinem Bauch liegt. Ich starre über Kaibas Schulter hinweg und fange den besorgten Blick von Tristan auf, der direkt hinter uns geht. Ich grinse ihn an, auch wenn es mir innerlich gerade absolut beschissen geht. Duke klappt gerade meinen Rollstuhl zusammen, während sich Mokuba mit Mira und Rebecca unten an der Treppe unterhält.

Ishizu, Odion und Marik stehen etwas abseits, ebenso Yakou, der Bodyguard, der auf mich aufpassen sollte. Angeblich hat er Kaiba um Urlaub gebeten, um Rebecca und Mira vor Racheaktionen des Scheichs zu schützen, aber ich glaube, der eigentliche Grund war Ishizu, denn scheinbar haben die beiden sich in einander verliebt, während ich mich mit Scheich Kashi rumgeärgert habe. Scheinbar hat es aber auch Odion und Maico erwischt, allerdings hat die Stewardess zugesichert, uns erstmal nach Domino zu begleiten und zu einem späteren Zeitpunkt für einen Urlaub nach Ägypten zurückzukehren, Kaiba hat diesen Urlaub ebenfalls genehmigt. Marik wirft immer wieder sehnsüchtige Blicke in Richtung Mira, die vermutlich eigentlich Mirabell heißt und ich denke an Jimmy.

Ich spüre, wie sich Tränen in meinen Augen sammeln und ich kneife die Augen fest zusammen, während ich meine Zähne in meine Unterlippe presse, mich noch fester an Kaibas Hals kralle und sich mein Körper verkrampft. Ich darf jetzt nicht zusammenbrechen. Nicht hier und nicht jetzt. Und schon gar nicht in Seto Kaibas Armen oder im Beisein meiner Freunde.

„Hast Du Schmerzen?“, höre ich Kaiba flüstern, so dass ich leicht zusammenzucke.

„Nein. Ich hab nur...“, ich schlucke kurz. „...an Jimmy gedacht.“

Ein paar Sekunden lang ist er ganz still, während er mich hinauf ins Flugzeug trägt.

„Willst Du darüber reden?“, flüstert er dann leise.

„Ich will nicht, dass meine Freunde etwas erfahren oder Mokuba.“, antworte ich ebenso leise.

„Wir könnten in den Konferenzraum gehen, allein.“, sagt er, ich schau ihn überrascht an.

„Du würdest mir zuhören?“, frage ich, er nickt leicht.

„Mit irgendwem wirst Du reden müssen, wenn Du nicht im Beisein Deiner Freunde zusammenbrechen willst, jetzt wo die Anspannung nachlässt.“, meint er.

„Also warum nicht mit Dir?“, frage ich mich eher selbst als ihn und nicke ihm dann zu.
„Ja, warum eigentlich nicht. Lass uns reden.“

Er wendet sich im Flugzeug dem rechten Gang zu und geht am Luxusbadezimmer vorbei in Richtung Konferenzraum. Tristan will uns folgen, ich schau ihn ernst an und schüttele den Kopf. Er zieht seine Stirn in Falten, zuckt dann aber mit den Schultern und wendet sich nach links zu den Flugzeugsitzen. Duke schaut mich kurz an und folgt dann Tristan ohne Kommentar, während Kaiba mich in den Konferenzraum trägt und die Tür hinter sich abschließt. Er lässt mich auf einen Sessel neben dem großen Tisch, auf dem ich bei unserem Flug hierher gelegen habe, gleiten und nimmt mir gegenüber auf einem anderen Sessel Platz.

„Also, was ist passiert nachdem Du es irgendwie geschafft hast, Mokuba zusammen mit dieser Mira aus der Villa zu schaffen? Wo warst Du in dieser Zeit?“, fragt Kaiba, ich schlucke nervös und starre an ihm vorbei durch die kleinen Fenster.

„Irgendwer musste den Scheich beschäftigen. Es war die einzige Möglichkeit.“, erwidere ich.

„Also hast Du die Nacht mit ihm verbracht?“, fragt er weiter, ich grinse etwas schief.

„Nicht ganz so wörtlich, aber im Grunde schon irgendwie.“, antworte ich.

„Hat er...?“, fragt Kaiba, ich winke mit der Hand ab.

„Wir haben irgendeinen Wein getrunken, er hat mich dann zum Tanzen aufgefordert, ich hab ihm erklärt, dass ich diese orientalischen Tänze nicht kann, er hat angeboten, mich zu führen, ich hab mich anfangs geweigert, aber mich dann doch führen lassen, weil ich ihn bei Laune halten wollte, damit er Mokuba in Ruhe lässt. Ich bin ihm dabei

allerdings mehrmals absichtlich auf die Füße getreten, es schien ihn jedoch nicht gekümmert zu haben. Er war verdammt hochnäsiger und von sich überzeugt, noch schlimmer als Du. Irgendwann ist mir dann der Kragen geplatzt und ich hab ihn weggestoßen. Er hat mir Gehorsam aufzwingen wollen und hat...“, sage ich und werde schlagartig rot.

Soll ich Kaiba wirklich davon erzählen, was der beschissene Scheich Kashi getan hat?

„Was hat er getan?“, will Kaiba wissen und lehnt sich etwas vor, als wäre er wirklich neugierig.

Ich seufze leise und schließe die Augen, um ihn nicht ansehen zu müssen.

„Er hat es gewagt, mich zu küssen und mir dabei auch noch die Zunge in den Hals zu schieben. Dafür bin ich dann endgültig ausgetickt, hab ihm mein Knie in die Weichteile gerammt und versucht, ihn mit meinen Händen zu erwürgen.“, antworte ich leise und zucke mit den Schultern. „Ergebnis davon war eine Bestrafung meinerseits mit...“

„...25 Peitschenhieben auf den nackten Rücken.“, vollendet Kaiba meinen Satz, ich starre ihn erschrocken an.

„Woher...?“, frage ich.

„Die Wachen in der Siwah Villa haben ein wenig geplaudert.“, sagt er wie nebenbei. „Was ist weiter passiert?“

„Der Scheich hat rausgefunden, wer ich wirklich bin, ich hatte ihm nämlich vorher irgendeine Lüge aufgetischt, ich hatte ja zum Glück keine Papiere bei mir. Jedenfalls war er ziemlich wütend und hat mich in eine Art Kerker gesperrt, das war allerdings noch ein anderer, als der, in dem ihr mich gefunden hattet. Irgendwann kam Jimmy alleine zu meinem Gefängnis und erzählte mir, dass er mir eine *Lektion* erteilen sollte, weil das seine Aufgabe als Kashis Sklave sei. Er wollte sich allerdings weigern und dafür sorgen, dass ich ebenfalls fliehen kann. Naja. Kashi hat unsere Unterhaltung mitbekommen und Jimmy weggezerrt. Später gelang mir mit Schandirs Hilfe doch noch die Flucht aus meiner Zelle, ich fand Jimmy in einem Nebenraum und...“, hauche ich und kneife verzweifelt meine Augen zusammen. „...ich krieg dieses verdammte Bild nicht mehr aus meinem Kopf. Er war an eine Art Andreaskreuz gebunden, seine braune Haut war von unzähligen roten Striemen und Schnitten überzogen. Es war erschreckend und doch auf eine gewisse Weise faszinierend.“

„War er da bereits tot?“, höre ich Kaiba fragen, ich schüttele seufzend den Kopf, ohne die Augen zu öffnen.

„Nein. Ich hab seine Wunden notdürftig verbunden, ihn von dem Kreuz runtergeholt und wollte ihn auf meinem Rücken hinaustragen. Er war kaum bei Bewusstsein und ich weiß nicht, ob er lange überlebt hätte. Es war Wahnsinn, ihn da rausschaffen zu wollen, aber ich konnte ihn nicht zurücklassen. Ich konnte einfach nicht.“, flüstere ich niedergeschlagen. „Der Fluchtweg, den ich gewählt hatte, führte uns in eine Art Innenhof und da wurden wir von Kashi und seinen Leuten empfangen. Er muss

gewusst haben, dass ich diesen Weg nehmen würde. Es war eine gottverdammte Falle.“

Kaiba schweigt, wartet anscheinend geduldig drauf, dass ich weiterspreche. Ich schüttle verzweifelt den Kopf, um Jimmys Abschiedsworte aus meinen Kopf zu verbannen.

„It's too late now, I'm ready to die, don't try to save me, it's okay, you don't have to die for me. (Es ist zu spät jetzt, ich bin bereit zu sterben, versuch nicht, mich zu retten, es ist okay, Du musst nicht für mich sterben.)“

„Yes, I'm your friend, so I'm sorry for hurting you, and now sleep. (Ja, ich bin Dein Freund, also, tut mir Leid, dass ich Dir wehtue, und nun schlaf.)“

„Er hat irgendeinen Punkt in meinem Nacken gedrückt, so dass ich bewusstlos werde. Aber ich hab noch die Maschinengewehre gehört und die Einschläge in Jimmys Körper gespürt, der sich direkt über mir befand. Er ist...“, ich kneife die Augen noch fester zusammen, weil sich Tränen in meinen Augen sammeln. „...er ist auf mir zusammengebrochen, während ich das Bewusstsein verlor. Ich war total machtlos, ich konnte nichts tun. Er war so nah, aber ich konnte gar nichts für ihn tun. Gar nichts.“

Ich öffne meine Augen und starre Kaiba an, der mich still beobachtet.

„Als ich wieder halbwegs bei Bewusstsein war, hat der Scheich 6 von seinen Muskelprotzen auf mich gehetzt, die mich dann in dem Zustand zurückließen, in dem ihr mich dann aufgefunden habt.“, schließe ich meinen Bericht ab.

„Was war das für eine Lektion, die dieser Jimmy Dir nicht geben wollte?“, stellt Kaiba genau die Frage, die ich von ihm nicht hören wollte.

Ich starre an ihm vorbei ins Leere, schüttle einmal kurz den Kopf und seufze dann niedergeschlagen.

„Der Scheich hat Jimmy dazu benutzt, seine anderen Sklaven zu vergewaltigen, besonders die Jungfrauen.“, sage ich leise. „Er war kein schlechter Kerl, er war auch nur ein Opfer des Scheichs. Vielleicht trug er sogar die schwerste Last von allen. Und vielleicht...“, ich schlucke kurz. „... vielleicht wäre er noch am Leben, wenn ich ihn überredet hätte, mir **doch** diese *Lektion* zu geben.“

Kaiba lässt ein leises Schnauben hören, das irgendwie sogar etwas wütend klingt.

„Du bist ein Idiot, Wheeler.“, sagt er. „Lässt Dich vom Scheich küssen und hättest Dich auch noch von einem Sklaven vergewaltigen lassen. Wo ist die verdammte Nervensäge hin, die mich auf dem Weg hierher zur Weißglut getrieben hat?“

Ich zucke mit den Schultern.

„Es viel passiert. Dinge, die man nicht so leicht vergisst, selbst an mir geht sowas nicht spurlos vorbei. Nach Jimmys Tod war ich kurz vor dem Aufgeben. Mokuba war in

Sicherheit, irgendwo und von Dir dachte ich, dass Du mich hasst und mir niemals helfen würdest. Meine Freunde würden mich zwar vermissen, aber nicht für lange. Brauchen tut mich jedenfalls niemand. Was also sprach dagegen, einfach in dieser Zelle zu verrecken?“, frage ich zurück.

„Spar Dir Dein Selbstmitleid, Köter. Du hast nicht mehr das Recht, Dein Leben einfach so leichtfertig hinzugeben!“, motzt Kaiba und funkelt mich böse an.

„Wie willst Du das verhindern, Kaiba?“, frage ich weiter. „Du brauchst mich doch ebensowenig.“

Kaiba starrt mich sekundenlang an, öffnet den Mund und schließt ihn dann ruckartig wieder, als wollte er verhindern, dass ihm etwas über die Lippen kommt, das er nicht aussprechen will. Ich zucke mit den Schultern und wende den Blick von ihm ab. Er braucht mich also wirklich nicht.

„Und wenn ich Dir sage, dass ich Dich vermisst habe? Und dass Du mir fehlen würdest, wenn es Dich nicht mehr gäbe?“, höre ich ihn leise flüstern, was mich erschrocken zu ihm starren lässt.

„Ist das Dein Ernst?“, frage ich keuchend, er starrt mir direkt in die Augen.

„Du magst ein Idiot sein, eine verdammte Nervensäge, ein Loser, ein mehr schlecht als rechter Duellant, ein mieser Kellner und ein beschissener Freund. Aber, ich hasse Dich nicht genug, um zuzusehen, wie Du stirbst. Und als ich Dich so niedergetrampelt vorgefunden habe, hatte ich eine verdammte Scheiß Angst um Dich und ich konnte nichts dagegen tun. Ich glaube, nein, ich bin sicher, ich brauche Dich. Dich, die nervige Klette, den trottelligen Köter, den lebenslustigen Chaoten, den verdammten Befehlsverweigerer, den nie aufgebenden Kämpfer, denn das bist alles Du. Du bist nicht dieses Häufchen Elend, das da vor mir hockt und mich mit Tränen in den Augen anstarrt, als wäre ich ein verdammtes Monster, das Dir gerade eröffnet hat, Du würdest in die Hölle fahren!“, flucht Kaiba, erhebt sich ruckartig und kommt mit schnellen Schritten auf mich zu.

Ängstlich und mit weitaufgerissenen Augen sinke ich tiefer in den Sessel. Ich kann nicht mal weglaufen! Er beugt sich zu mir hinab, zieht mich am Kragen meines Jogginganzuges leicht nach oben und küsst mich, wie es Scheich Kashi getan hat.

Und, verdammt nochmal, Kaiba kann es besser als Kashi! Und, verflucht sei er, Kaiba schmeckt auch angenehmer als Kashi!

„Heilige Scheiße!“, hauche ich, als er sich wieder von mir löst. „Das war...wow.“, ich blinzle verwirrt und funkle ihn dann wütend an. „Du Arschloch!“

„Bist Du endlich wieder Du selbst?“, fragt Kaiba mich und ich nicke überschwänglich.

„Denke schon, ja.“, antworte ich noch immer verwirrt. „Aber, äh, gibt's *davon* eine Wiederholung?“

Kaiba zuckt nur leicht mit den Schultern.

„Vielleicht.“, sagt er, hebt mich wieder aus dem Sessel und trägt mich in Richtung Tür.

Und ich kann nicht verhindern, dass ich rot werde und ein Lächeln an meinen Mundwinkeln zieht.

Er hat gesagt: ‚*Vielleicht.*‘

~~~~~